

DIE WEISSE KRANKHEIT

nach Karel Čapek

Deutsch von Gustav Just

Überschreibung von Andreas Döring

DIE REALITÄT IM THEATER

Gegenwartstheater einer neuen Form

Welche Aufgabe hat das Theater in gesellschaftspolitisch unsicheren Zeiten, ausgelöst durch eine Pandemie? Es sollte auf Distanz bleiben, um die Wirklichkeit mit künstlerischen Mitteln verarbeitet und verdichtet darstellen zu können und doch so nah wie möglich am tagespolitischen Geschehen sein, um Relevanz zu besitzen. Das Schlosstheater Celle nimmt diese Herausforderung mit Karel Čapeks Stück DIE WEISSE KRANKHEIT an. Čapek schrieb aufgrund der Erfahrung der Spanischen Grippe und des 1. Weltkriegs 1937 eine visionäre Utopie. Eine Pandemie wird zum Stresstest für die Medizin und die politisch Handelnden. Im Land wütet eine tödliche Seuche. Einzig der unbekannte Arzt Dr. Galén behauptet, sie heilen zu können. Seine Erkenntnisse werden von Dr. Sigelius, dem Chefarzt einer staatlichen Klinik, zwar angezweifelt, trotzdem lässt dieser ihn die Heilmethode in seiner Klinik testen. Und sie wirkt. Galén möchte diese jedoch nur veröffentlichen, wenn die Regierungen Frieden und Abrüstung garantieren. Der Chefarzt hält dies für unverantwortlich - Heilung muss für alle zugänglich sein. Er entlässt Galén. Erst als die Herrschenden selbst erkranken, gehen sie auf Galens Forderungen ein. Andreas Döring überschreibt und bereichert das Stück mit heutigen Motiven. Er legt die Widersprüche unserer modernen Gesellschaft sowie die Gefahren für die Demokratie frei. Die Ausgangssituationen werden nach heute übertragen und die Gefahr einer gesellschaftlichen Spaltung rückt in den Fokus. Galens Entlassung führt zu einer öffentlichen Debatte über Moral, staatliche Repression und Legitimation. Verschwörungstheorien entstehen, die die Wirkung von Galens Heilmethode und sogar die Krankheit selbst leugnen. Ohne dass Corona je genannt wird, vertreten die Figuren damit auch Positionen zur heutigen Pandemie.

Während der Proben galten hohen Hygieneauflagen. So zeigt sich die gesundheitliche Bedrohung sowohl in den Dialogen wie auch in den Produktionsbedingungen selbst. Dies erzeugt eine Spielweise, welche die Angst durch notwendige körperliche Distanz auch physisch spürbar macht und die sich auf das Argument und die Debatte konzentriert.

DIE WEISSE KRANKHEIT ist damit ein Zeitdokument. Statt eine Antwort wie mit der Pandemie umzugehen wäre, liefert die Inszenierung einen Beitrag zum gegenwärtigen Diskurs. Und sie zeigt, wie notwendig es ist, um unsere Demokratie zu kämpfen.

Moritz Peters

FERNSEHANSPRACHE VON BUNDESKANZLERIN ANGELA MERKEL

18.03.2020

Liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger, das Coronavirus verändert zurzeit das Leben in unserem Land dramatisch. Unsere Vorstellung von Normalität, von öffentlichem Leben, von sozialem Miteinander - all das wird auf die Probe gestellt wie nie zuvor. (...) Ich wende mich heute auf diesem ungewöhnlichen Weg an Sie, weil ich Ihnen sagen will, was mich als Bundeskanzlerin und alle meine Kollegen in der Bundesregierung in dieser Situation leitet. Das gehört zu einer offenen Demokratie: dass wir die politischen Entscheidungen auch transparent machen und erläutern. (...) Deswegen lassen Sie mich sagen: Es ist ernst. Nehmen Sie es auch ernst. Seit der Deutschen Einheit, nein, seit dem Zweiten Weltkrieg gab es keine Herausforderung an unser Land mehr, bei der es so sehr auf unser gemeinsames solidarisches Handeln ankommt. (...) Noch gibt es weder eine Therapie gegen das Coronavirus noch einen Impfstoff. Solange das so ist, gibt es nur eines, und das ist die Richtschnur all unseres Handelns: die Ausbreitung des Virus zu verlangsamen, sie über die Monate zu strecken und so Zeit zu gewinnen. (...) Und dabei müssen wir, das ist existentiell, auf eines setzen: das öffentliche Leben soweit es geht herunterzufahren. Natürlich mit Vernunft und Augenmaß, denn der Staat wird weiter funktionieren, die Versorgung wird selbstverständlich weiter gesichert sein und wir wollen so viel wirtschaftliche Tätigkeit wie möglich bewahren. Aber alles, was Menschen gefährden könnte, das müssen wir jetzt reduzieren (...) Ich weiß, wie hart die Schließungen, auf die sich Bund und Länder geeinigt haben, in unser Leben und auch unser demokratisches Selbstverständnis eingreifen. (...) Sie sollten in einer Demokratie nie leichtfertig und nur temporär beschlossen werden - aber sie sind im Moment unverzichtbar, um Leben zu retten. (...) Jetzt zu dem, was mir heute das Dringendste ist: Alle staatlichen Maßnahmen gingen ins Leere, wenn wir nicht das wirksamste Mittel gegen die zu schnelle Ausbreitung des Virus einsetzen würden: Und das sind wir selbst. So wie unterschiedslos jeder von uns von dem Virus betroffen sein kann, so muss jetzt auch jede und jeder helfen. (...) Wir sind eine Demokratie. Wir leben nicht von Zwang, sondern von geteiltem Wissen und Mitwirkung. (...) Diese Situation ist ernst und sie ist offen. (...) Es kommt ohne Ausnahme auf jeden Einzelnen und damit auf uns alle an. Passen Sie gut auf sich und auf Ihre Liebsten auf. Ich danke Ihnen.

„Die Menschen wollen keine Politik mehr! Sie wollen nur noch *Heilung!*“

Möchten Sie mehr über das Stück erfahren?

Dann hören Sie auf unserer Homepage unsere Einführung als Podcast.

www.schlusstheater-celle.de



KAREL CAPEK (1890 – 1938)

Karel Čapek, der am 09. Januar 1890 in Male Svatonovice als Sohn eines Landarztes zur Welt kam, war vor dem Zweiten Weltkrieg ein weit über die Grenzen der tschechoslowakischen Republik populärer Theaterautor, Schriftsteller und Journalist. Als Schöpfer des Neologismus „Roboter“ in seinem Drama „R.U.R.“, ging er gar in die Sprachgeschichte ein. In rund 50 Büchern schrieb er gegen die inhumanen Auswirkungen der modernen Massengesellschaft an, gegen Militarismus und Faschismus, gegen die unkontrollierbare, rein kapitalistisch orientierte Industrie und Technologie, aber auch gegen die sowjetischen, revolutionären Organisationen der Arbeiter. Der junge Čapek studierte Philosophie, Ästhetik und Bildende Kunst in Prag, Paris und Berlin. Er starb am 25. Dezember 1938 in Prag an einer Lungenentzündung, oder wie Darko Suvion schrieb, „an mangelndem Lebenswillen - wenn man will, an gebrochenem Herzen“. Im September 1938 hatten die Regierungschefs der Alliierten Hitler zugebilligt, nach Böhmen einzumarschieren. „Die Welt, an die ich geglaubt habe, ist zerbrochen.“

GESELLSCHAFTLICHER ZUSAMMENHALT UND PANDEMIE

Die Frage ist, wie kann der gesellschaftliche Zusammenhalt in der Krise gefördert werden? Zu Beginn der Pandemie hat die Politik einen großen Fehler gemacht. Da hieß es, zur Risikogruppe gehören nur diejenigen, die älter als 65 sind. Und um diese Gruppe zu schützen, müssen sich alle anderen einschränken. Aber so funktioniert Solidarität nicht. Die Rechnung geht nur auf, wenn wir wissen, dass wir heute etwas geben – und irgendwann etwas dafür zurückbekommen. So funktioniert auch unser Gesundheitssystem. Wir zahlen heute mehr ein als für uns ausgegeben wird, weil wir darauf vertrauen, etwas zurückzubekommen, wenn wir es brauchen.

Barbara Prainsack¹

UN-GENERALSEKRETÄR FORDERT WELTWEITEN WAFFENSTILLSTAND

23.03.2020, 18 Uhr: Angesichts der Corona-Krise hat UN-Generalsekretär António Guterres zu einem »sofortigen weltweiten Waffenstillstand« aufgerufen. Zivilisten in Konfliktgebieten müssten vor den verheerenden Auswirkungen der Pandemie geschützt werden, sagte Guterres bei einer Rede im UNO-Hauptquartier in New York. »Die Heftigkeit des Virus« verdeutliche, wie »unsinnig« Kriege seien, sagte Guterres. Es sei an der Zeit für eine »Sperrung für bewaffnete Konflikte«. »Lasst die Waffen schweigen, stoppt die Artillerie, beendet die Luftangriffe«. Dies sei zentral, um humanitäre Korridore für Zivilisten zu schaffen.

António Guterres²

REALITÄT EINES INTENSIVPFLEGERS

21. März: Heute haben wir den ersten Covid-19-Patienten auf unserer Intensivstation aufgenommen. Ein Teil der Station wird fortan nur für diese Patienten bestimmt sein, er ist von der übrigen Station durch eine Schleuse getrennt. Es ist ungewohnt für mich, volle Montur anzulegen: Schutzanzug, Maske, Brille, Gesichtsschild. Damit ich keinen Schritt bei der An- und Auskleide und der Desinfektion vergesse, sitzt ein Student daneben und achtet nur darauf. Er gibt mir Anweisungen: Jetzt die Händedesinfizieren, jetzt die Maske aufsetzen. Ich habe Angst davor, dass ich selbst schwer erkranken könnte. Es trifft auch junge Menschen, das ist bekannt.

Thomas Breuer, Bochum³

DAS ÄRZTLICHE GELÖBNIS

Als Mitglied der ärztlichen Profession gelobe ich feierlich, mein Leben in den Dienst der Menschlichkeit zu stellen. Die Gesundheit und das Wohlergehen meiner Patientin oder meines Patienten werden mein oberstes Anliegen sein. (...) Ich werde den höchsten Respekt vor menschlichem Leben wahren. Ich werde nicht zulassen, dass Erwägungen von Alter, Krankheit oder Behinderung, Glaube, ethnischer Herkunft, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, politischer Zugehörigkeit, Rasse, sexueller Orientierung, sozialer Stellung oder jeglicher anderer Faktoren zwischen meine Pflichten und meine Patientin oder meinen Patienten treten. Ich werde die mir anvertrauten Geheimnisse auch über den Tod der Patientin oder des Patienten hinaus wahren. Ich werde meinen Beruf nach bestem Wissen und Gewissen, mit Würde und im Einklang mit guter medizinischer Praxis ausüben. (...) Ich werde mein medizinisches Wissen zum Wohle der Patientin oder des Patienten und zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung teilen. (...) Ich werde, selbst unter Bedrohung, mein medizinisches Wissen nicht zur Verletzung von Menschenrechten und bürgerlichen Freiheiten anwenden. Ich gelobe dies feierlich, aus freien Stücken und bei meiner Ehre.⁴

Nachweise

¹ Ein Interview von Lisa Duhm mit Barbara Prainsack, Der SPIEGEL, 07.12.2020

² United Nations, Secretary-General, New York, 02. December 2020

³ 256 Tage und Nächte mit Corona, Jörg Burger, ZEITMAGAZIN, 25. November 2020

⁴ Weltärztebund, 68. Generalversammlung Chicago, Oktober 2017

Impressum

Celler Schlosstheater e.V. | Spielzeit 2020/2021 | Intendant: Andreas Döring | Geschäftsführer: Stephan Bruhn | Redaktion: Moritz Peters | Gestaltung: Christian Stych



BESETZUNG

Dr. Galen Bérénice Brause

Oberärztin, später Staatssekretärin Zora Fröhlich

Journalistin Pia Noll

Dr. Sigelius Verena Saake

Regie Tim Egloff

Bühne und Kostüm Sabina Moncys

Dramaturgie Moritz Peters

Regieassistentz Marlène Jeffré

THEATER^{hoch} 3

Zu diesem Stück wird es ein Rahmenprogramm aus Vorträgen, Filmen und Debatten geben.

In der neuen Reihe THEATER HOCH 3 finden beispielsweise stückbezogene Vorträge und Podiumsgespräche mit Wissenschaftlern und Menschen des öffentlichen Lebens statt.

Die genauen Termine entnehmen Sie bitte den Monatsplänen.

Technische Leitung Roberto Langenhan **Stellv. Technischer Leiter und Werkstättenleiter**

Achim Grofföt **Ausstattungsassistentz** Carina Laskowski **Bühnentechnik** Markus Dräger, Robert

Hausmann, Frank Holtermann, Ortwin Maahs, Christian Pohlmann, Jörg Ritzke **Beleuchtung** Marcel

Sonnemann (Leitung, kommissarisch), Jan Feldmann, Götz Schoof, Kai Peter **Tonabteilung** Moritz

Bastam (Leitung), Timo Müller **Requisite** René Hohnsbein, Olaf Ulherr, Mareike Wilken **Maske**

Carmen Bente (Leitung), Maruschka Friese, Jana Polanski, Juliane Weihs **Leitung Kostümabteilung**

Iris Wuthnow **Schneiderei** Anette Buhr, Barbara Frantz, Anke Jacobs, Ilse-Kathrin Ohlhof, Georgina

Schodlock, Vivien Wojahn, Peter Finzelberg, Mia-Luisa Zühlke (Auszubildende) **Ankleiderinnen**

Christa Brand, Nicole Käser, Lydia Knäusel, Aljona Mielke, Lydia Stammwitz **Schlosserei** Rainer

Lilie **Tischlerei** Sven Laudien (Leitung), Lutz Taxweiler **Malersaal** Birgit Bott (Leitung), Stephan-

Andreas Eisfeld, Henry Meine (Jahrespraktikant) **Polsterei** Hans-Dieter Mehring

Premiere 2021 in der Halle 19

Onlinepremiere ab 12.03.2021 www.schlosstheater-celle.de

Spieldauer ca. 80 Minuten, keine Pause

Aufführungsrechte henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag Berlin GmbH

Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung sind nicht gestattet.